

Zions-Bote.

Entered as second class mail matter at Hillsboro, Kansas.

Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was feins, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denkst nach, Phil. 4, 8

Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß Er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Jes. 2, 3.

Organ der Mennoniten: Brüdergemeinde von Nord-Amerika.

10. Jahrgang.

Hillsboro, Kansas, Mittwoch, 25. Juli, 1894.

No. 30

Die christliche Familie.

Hier fließt die Quelle reinster Freuden
Von keiner Sünderlust entweicht;
Hier ist der Trost für schwerste Leiden,
Den sonst kein Erdengut verleiht;
Denn süßes Dulzen gibt das Herz,
Und macht zum Heil den tiefsten Schmerz.

Hier ist die Schule jeder Tugend,
Schließt sich im innigen Verein
Um Alter und um frohe Jugend,
Und schließt der Herr sich selbst mit ein.
Sein Geist, der in dem Hause weht,
Der Lust des Bösen widersteht.

Hier ist die sanfte Ruheflaute,
Die nach der Tages Last erquidt,
Hier schliefst sich Lied an Lied zur Kette,
Die niemals reißt und stets beglückt;
Hier blühet in Bescheidenheit
Ein Kranz, der täglich mehr erfreut.

Wohl dem, der in dem trauten Kreise
Dem heiligen Schutze sich vertraut,
Der langsam, aber christlich weise
Der Menschen wahre Wohlfahrt baut.
Ihm blüht, selbst unter Reid und Hohn,
Ein Himmelreich auf Erden schon."

Phil. 96, 1. 2.

In diesen Versen haben wir eine dreifache Aufforderung zum Singen. Es ist uns hier gesagt, wer singen soll. Es heißt: "Singet dem Herrn alle Welt." Die Sängerschöre sollen singen; jedoch auch die Gemeinde und die Familie, wenn sie dazu fähig ist, soll singen. Laut Phil. 1, 3 verwelken einem fruchtbaren Baume auch die Blätter nicht. Das will sagen: Ein thätiger Christ läßt nicht verwelken, macht Predigten, Gebete, Gesänge von sich hören. Also, alle Welt singe mit Lust und Liebe; und zwar wohl verstanden, singe man dem Herrn.

Gesungen wird ja recht viel auf Erden, aber leider nicht alle Gesänge sind dem Herrn gewidmet. Das war schon so als Jesaias lebte. Er schreibt Kap. 5, 11. 12. 14: "Wehe, denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis spät in die Nacht, daß sie der Wein erhitze. Sie haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben und sehen nicht auf das Werk des Herrn und schauen nicht auf das Geschick seiner Hände. Daher hat die Hölle die Seele weit aufgethan, und den Rachen aufgethan ohne alle Maße, daß hinunter fahren beide ihre Herrlichen und ihr Böbel; beide, ihre Reichen und ihre Fröhlichen." Die Leute, über welche Jesaias also klagt, sangen nicht dem Herrn. Auch in der Jetztzeit giebt es viel deraartiges Volk. Ich könnte die Familienväter beim Namen nennen die ihren betrunkenen Nachbarn in später Nachtstunde nachhause tragen, indem sie singen: "Humm, Sterblicher, betrachte

mich!" War das dem Herrn gesungen? Gewiß nicht. So singt man dem Herrn nicht; jedoch singt man dem Herrn auch nicht, wenn man hauptsächlich sich selbst meint. Wenn z. B. auf einem Sängerkreise der eine Chor schöner, kunstfertiger singt, als der andere, so ist der weniger fortgeschrittene Chor nicht neidisch auch nicht allzu empfindlich; so empfindlich zwar, daß erkannte Fehler und Mängel möglichst schnell entfernt oder erwidert werden; so empfindlich als Petrus der Große war, als sie, er mit seinen Kriegern, einmal von den Schweden geschlagen wurden, deshalb er hernach sprach: "Diesmal haben uns die Feinde geschlagen, aber sie werden uns auch siegen lehren." Die Folge zeigt, daß es geschehen war, was er gepostet hatte. Also dem Herrn singen und es so schön als möglich machen das reimt sich recht gut. Nur auf eins möchte ich noch aufmerksam machen. Wenn man dem Herrn singt, singt man nicht zur bloßen Gewohnheit. Laut Ev. Joh. 4. will Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet sein, gewiß will er auch, daß man im Geist und in der Wahrheit singen soll. Gesang und Gebet sind miteinander sehr verwandt. Oft beten wir singend. Darum sage ich, daß man, wenn man dem Herrn singt, nicht nur so zur Gewohnheit singt, sondern wahr ist beim Singen. Ich kenne sehr viele Leute, die äußerlich im Handel und Wandel wahr sind, so daß ich ihnen, wenns nötig wäre, mein ganzes, kleines irdisches Vermögen ohne Bedenken anvertrauen würde, aber was sie singen und beten ist—gelogen. Da sieht einer und singt: "Ich hab mich Gott ergeben," aber, ach leider, es ist nicht wahr. Gehe in sein Haus und gib ihm den Vorschlag mit ihm zusammen Gott anzubeten, und er jagt— dich zur Thüre hinaus. Ist sein Lied in seinem Munde Wahrheit? Ich hörte schon oft Sängern in verschiedenen Sängerschören singen: "Zu bekennen meine Sünden bin ich jetzt bereit." u. s. w., aber nie in ihrem Leben haben sie es gethan. Manche haben es einst bei ihrer Bekehrung gethan, aber sie thun es jetzt nicht mehr, und darum ist ihr Glaubensleben ein krankhaftes, und das Lied in ihrem Munde ist nicht wahr. Ihr Sängern, den Sängerschören! Ich bitte euch, gestattet es dem heiligen Geist, daß Er euch recht oft frage: "Ist das wahr, was du singst?" Nur wenn's dem Herrn gesungen wird, betehet, erbaue, tröstet und erfreut es auch den Zuhörer. Andernfalls ist jeder Gesang, der Einzelgesang, der Gemeindegang, der Chorgesang, auch selbst ein Sängerkunstwort ohne Gewohnheit, unpolige Zeitverschwendung und im besten Falle eine schöne

Romödie. Weiter ist uns in unsern Versen gesagt, was man singen soll. Es heißt: Singet dem Herrn ein neues Lied.

Der heilige Geist meint das neue Lied des Evangeliums. Es ist also recht und wünschenswert, wenn unsere Lieber, die wir singen, Evangelium enthalten. Unsere Zeit ist reich an herrlichen Evangeliumsliedern. Es kommen immer neue und neue hinzu. So ist es recht. Giebt Gott Dichtergaben, so sollen dieselben gewiß nicht brach liegen. Einer diene dem andern mit der Gabe, die er empfangen hat. Darum nur her mit euren schönen, neuen Evangeliumsliedern, zu welchen nach meinem Verständnis auch so ein Lied gehört, wie: "Nichte nicht mit harter Sünde an." u. s. w. Ein neues Lied soll gesungen werden. Solche Lieder, wie: "Mir ist Erbarmung wiederfahren." "Jesus nimmt die Sünde an." "Kommst du den Ort, da ich am liebsten weile?" "Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut" sind mir immer neu. Der auch lieber Leser? Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn alle Welt. Singet dem Herrn, und lobet seinen Namen.

Wer das hier in der That und in der Wahrheit thut, der wird dort zu dem Sängerkhor gehören, welches den Text singt:

"Eins nur hat uns durchgebracht,
Lamm Gottes, das du warst geschlacht."

Dem ihr, lieben Leser, die ihr noch dem Satan oder bloß zur Gewohnheit oder zum Zeitvertreib am die Dichtrommel etwas zu kugeln, singt, wenn sich das mit euch nicht ändert, so werdet ihr dort auch zu einem Chor gehören. Derselbe ist schrecklich groß und wird alle Tage größer. Das Lied, welches die Mitglieder des Chors singen, stimmt immer und ewiglich mit ihrer Erfahrung. Es wird auch nie gewechselt, es giebt kein neues sondern immer das alte Lied. Ich will hier bloss eine Strophe folgen lassen; sie lautet:

"Ich leide Pein in dieser
Flamme."

Lucifer ist Dirigent des Sängerkhors dort; und der liebt weder Erdbund noch Sitt; daher wird das schon schreckliche Lied wild und unordentlich durcheinander geschrien, geheult, gestöhnt und gebrüllt. Wißt du dabei sein? Ich will nicht. Mit dem Gebet: Herr, bewahre mich vor jenem schrecklichen Chor, gib mir, daß ich dir hier im Geist und in der Wahrheit und dort am gläsernen Meer ewig Loblieder singen, zeichnet Ein Leser in Kf.

Die Welt überwinden.

Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist?

Weißt du, daß in deinem Herzen eine Welt voll Ungerechtigkeit ist? Die Welt da draußen wäre noch nicht das Schlimmste, wenn nur der Feind drinnen im eigenen Lager, die Welt in uns, nicht so rührig wäre. Nur was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Nehmen wir unsere Zuflucht zu dem lebendigen allmächtigen Heiland, sonst sind wir verlorne, besiegte, geschlagene Leute. Hast du einen wirklichen, lebendigen Heiland, der für dich am Stamm des Kreuzes blutete, der um deiner Sünden willen dahingegangen und um deiner Gerechtigkeit willen auferweckt ist? Sonst bist du noch in deinen Sünden und ein Knecht der Welt. Der Sohn Gottes kann allein frei machen, kein Prophet, kein Ideal mensch, kein Lehrer von Gott gekommen. Eins ist gewiß: Jeder Mensch wird eines Tages Jesu als seinem Herrn und König begegnen müssen (Phil. 2, 10), aber der Jesu nicht hier erkannt und angenommen hat, der ist dann gerichtet. (Ausgew.)

Christen sind Könige.

Der mächtige König Kanut, der über England, Dänemark und Norwegen zu gebieten hatte, ließ einst seinen königlichen Stuhl, als eben die Flut anging, ans Ufer bringen, setzte sich darauf und sprach: "Du weisst, Meer, daß ich dein Herr bin und daß das Land, worauf ich sitze, mir unterworfen ist und daß sich niemand, wie die Schmeichler sagen, meiner Macht widersetzen darf; deshalb gebiete ich dir, daß du dies mein Land nicht überschwemmst, auch meine, als meines Beherrschers Knecht, nicht nehest." Als aber das Meer seine Gewohnheit hielt und trotz des Befehls dem Könige die Füße naß machte, stand er auf und sagte: "Da seht ihr, daß eines irdischen Königs Macht schlecht ist und zur Eitelkeit gehört und daß niemand den Namen eines großen Herrn oder König mit solchem Recht führt, als Er, dessen Geboten Himmel, Erde und Meer immerdar gehoramt sind." Von der Zeit an wollte Kanut auch keine königliche Krone mehr tragen, sondern setzte sie dem Bilde des gekreuzigten Heilandes auf, zu bezeugen, daß er denselben für den König aller Könige und Herr aller Herren erkannte. — Die Christen sind Könige und Herren, weil sie Gottes Kinder sind und Gott zum Freunde und lieben Vater haben, darum kann ihnen keine Sünde, Tod, Hölle, Schwert und alles Anglük nicht schaden; ja in diesem allen überleben sie weit. (Ausgew.)

nicht nur die Betonung haben wir zu beobachten, sondern auch die Aussprache: daß nicht durch unrichtiges Aussprechen von Wörtern, Rhythmus werde, oder von deiner bester oder von ihm ihm, von Kommt Kohom u. s. w. Das würde doch beim Lesen nicht richtig sein, also ist es beim Singen auch nicht richtig. Es soll so gesungen werden wie wenn gelesen wird.

So hat ein jeder Dirigent darauf zu sehen, daß solche Fehler wo sie da sind, ausbessert werden, und um dieses bei sich gewahr zu werden, ist es gut, den Vers lesen zu lassen und dann so singen wie gelesen ist, weil wir doch haben wollen, daß uns die lieben Zuhörer verstehen sollten. Alle Zuhörer aber möchte ich aufmuntern, daß sie darauf Acht geben, wenn der Chor singt, daß es so singt, daß sie es verstehen können. Wenn das Singen ein Gottesdienst sein soll, dann habt ihr ein volles Recht dazu. Was würde es doch so unangenehm sein, wenn der liebe Br., welcher eine Ansprache über das Wort Gottes hält, so sollte sprechen, daß wir es nicht könnten verstehen. Wir würden ihm nicht lange zuhören. Ebenso ist es auch im Singen. Aber nicht dieses allein ist zu beobachten im Singen, sondern wir zu beobachten im Worte Gottes ausgefordert, werden im Worte Gottes folgen, alles was wir thun, sollen wir von Herzen thun. So soll auch das Singen aus dem Herzen kommen, und dazu brauchen wir auch besonders der Fürbitte von Seite der Gemeinde, was bis jetzt noch zu wenig geworden ist. Wenn ihr liebe Geschwister von uns fordert, daß wir das Singen immer schöner sollen machen, dann denkt daran, daß wir es ohne Gottes Hilfe nicht können. Also betet für uns Sängern, daß wir von Herzen singen können, denn was von Herzen kommt, das geht auch zu Herzen. Aber um von Herzen zu singen, daß es auch zu Herzen geht, brauchen wir, glaub ich, zu allererst ein Herz, das mit der Heilswahrheit übereinstimmt. Liebe Sängern und Sängerninnen, wo eilt ihr so, denen dieses heißt, o ich bitte euch, laßt euch versöhnen mit Gott, dann nur erst werdet ihr erfahren, was das ist, von der Vergebung und von dem Blut Jesu zu singen. Möchte mich niemand verstehen, daß ich unehrliche Sänger zurück weise, nein, mein Wunsch ist nur der, daß alle Sängern in unserm Sängerbunde möchten zur Ehre Gottes singen, und einst möchten dahin gelangen, wo alle Kinder Gottes werden von Herzen singen. Das möchte der liebe Heiland geben.

Eine Aufgabe für den Dirigenten ist es, daß er darauf sieht, daß seine Mitglieder im Gesangsverein nicht in der Lustbarkeit der Welt leben, sondern daß der Wandel doch mit dem Singen übereinstimmt, denn wie stimmt Christus u. Weltial oder was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Aber nicht dieses allein brauchen wir zu haben, um von Herzen zu singen, sondern wir müssen uns auch ganz in den Gehalt des Liedes versenken. Angenommen wir singen ein Einladungslieb, das ist doch anders als ein Loblieb. Ober ein bitendes Lieb ist doch nicht ein Danklieb. Also haben wir Dirigenten alle

darauf zu sehen, wenn wir ein Lieb angeben zu singen, was für ein Lieb es ist, dann nur erst werden wir die richtige Art des Singens heraus finden. Aber ich bleibe nicht allein bei den Dirigenten, sondern ich gehe auch zu den Mitgliedern, daß es eine Aufgabe ist, auf alles zu achten. Der Dirigent steht zwar auf der Spitze, aber die Sänger gleich daneben, deswegen haben die Sänger und Sängerninnen auf alle Bunkte zu achten. Es ist beim Singen so vieles und schönes zu beobachten, auf die Betonung und Aussprache, auf den Laft und Inhalt des Textes. Es wird dann nur erst so recht schön klingen, wenn wir alles werden beachten und praktisch anwenden.

To ist vielleicht noch mehreres, worüber der l. Br. Schweiger uns belehrt hat und ich kann alles was er uns sagte empfehlen, denn ich habe bei ihm großes Interesse für das Singen gefunden und einen christlichen Sinn. Sein Zweck und Kommen war, daß er uns die Erfahrung mitteilen wollte, welche sie beim Singen gemacht, und wenn wir wollten, könnten wir es auch so machen. Er sagte mitunter, nicht, daß ich keine Mitteilungen möchte für einen Befehl annehmen, sondern nur als eine Erfahrung, welche sie im Singen machten, und so möchte ich diese Zeilen nur als Empfehlung geschrieben haben, und der Herr möchte uns segnen im Singen und auch im Leben.

Nun noch einen Sängergruß an alle Sängern und Sängerninnen in Zion mit Psalm 92, 2-4. Ephes. 5, 18, 19 u. Colos. 3, 2.

Euer Mitläufer und Mitpilger in der Gemeinde des Herrn

H. Fröde.

Rußland.

Liege, den 7. Juni 1894.

Weil wir gerade in den Tagen leben, wo das prophetische Wort Joel 3, 1 in Erfüllung geht, auch hier bei uns, daß der Geist noch sein Werk unter den Menschenkindern treibt, so bin auch ich Augenzeuge davon, daß der Geist Gottes auch hier schon 19 Seelen zur rechten Erkenntnis der Wahrheit gebracht hat und durften schon vor den Feiertagen 11 Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen und am ersten Feiertage kamen noch acht Seelen hinzu, die ebenfalls von der Taufwahrheit überzeugt waren und ließen sich taufen. Es sind noch eine Anzahl junge Seelen, die der Geist Gottes belehrt hat, aber noch nicht gekommen sind. Wir lesen in der Apostelgeschichte: „Sie kamen und ließen sich taufen.“ So sehen wir, daß wir sie nicht holen dürfen, wenn wir auch von manchen beschuldigt werden, daß wir die Leute überreden. Der Apostel sagt auch, daß er die Leute überredete, daß sie an Gott gläubig wurden. Das wollen wir auch thun und unserm Herrn die Seelen zuführen, daß sie selig werden.

Der l. Br. David Dürksen von R. und ein Br. Vid von Gnadenhal waren hier auf Besuch, und die gingen auch voraus aus, die Menschen zu überreden, daß sie sich belehren sollten, und ihr

Bemühen ist auch nicht vergeblich gewesen, einige Seelen sind dadurch belehrt worden. Einen hat dies getroffen, den andern das. Einen traf das Wort, wenn du sündigen willst, dann gehe an solchen Ort, wo Gott dich nicht sieht.

Der liebe Herr that das Herz auf, wie einst der Lydia, daß die Worte hinein fallen konnten; Ihm sei allein die Ehre und keinem Menschen. Der Apostel sagt: „Wir sind Gottes Mitarbeiter,“ und die Gemeinde ist Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäude, darum ihr lieben Mitarbeiter, seid mutig am Werke des Herrn zu arbeiten, weil es Tag ist, wie wir auch auf Friedensfeld aufgemuntert werden.

Unser Nachbar Balth, der schon von mehreren Brüdern besucht wurde, sitzt noch immer im Bette und hat große Schmerzen zu leiden. Von seinen Füßen fällt ihm das verbrannte Fleisch infolge der Wasserjucht ab. Liebe Brüder, die ihr ihn besucht habt, ihr werdet es verstehen, daß es nötig ist, für ihn zu beten, und die ihr ihn nicht gesehen habt, auch ihr werdet hiemit aufgefordert, für ihn zu beten, denn seine Schmerzen sind sehr groß. Er sagt, er habe eine Hoffnung zum Seligwerden.

Auch unser Br. Joh. Braun liegt noch immer im Bette, ist schon ziemlich abgehelt, hat schon mehr als 40 Wochen das Bett hüten müssen, doch sind die Schmerzen zu erträglich.

In unserm Hause ist es so wie uns viele kennen. Weil ich vielen bekannt bin und ich auch viele kenne hier und auch in Amerika, und weil ich weiß, daß der „Zions-Vote“ von Vielen gelesen wird, so wollte ich dieses durch denselben bekannt werden lassen.

Lieber Br. Harms, du wünschst etwas Näheres über die Usagegend zu wissen. Ich kann dir etwas davon mitteilen, was ich auch durch Briefe erfahren habe. Es sind 18 von unsern Brüdern dorthin gezogen, auch zwei Familien aus unserm Dorf, von denen wir Briefe erhalten. Der Winter ist dort sehr lang und auch sehr streng. Den 4. Mai haben sie das Rüggen beendigt, aber in den Wäldern hat noch Schnee gelegen. Im Sommer ist die Nacht so kurz, wenn das Abendrot noch nicht verschwunden ist, dann zeigt sich schon das Morgenrot. Von den Produkten haben sie noch wenig geschrieben.

Br. Reimer hat uns manches erzählt von Turestien. Es gefällt ihm, haben dort viel Segen genossen in der Mitte unserer Brüder.

Der l. Herr begleite diese Zeilen mit seinem Segen. Amen. Dein Bruder in Christo

Isaac Reger, Sagraffoka.

Meine Erfahrung.

Mit diesen meinen einfachen Zeilen will ich den l. Lesern des „Zions-Vote“ kurz mitteilen, was der Herr an meiner Seele gethan hat. Von meiner Kindheit an hat mich der l. himmlische Vater schon zu sich ziehen wollen. Oft hat Er sich an mir kund gethan, wenn ich in unzüchtigem Wesen begriffen war, aber zu der Zeit verstand ich die Mahnungen noch nicht so, wie zu der Zeit, da sich

meine l. Eltern zu Gott bekehrten. Ich war zu der Zeit denke ich 16 Jahre alt. Es bekehrten sich aber auch noch einige meiner Geschwister, und ich wußte auch schon gut was ich zu thun hatte, wollte mich auch Jesu ergeben, aber ich war schon so in der Sünde verstrickt, daß ich nicht so leicht los konnte. Ich kam auch schon einmal so weit, daß ich schon ganz froh war, wenn ich mich des Abends schlafen legen wollte, dann konnte ich nach einem innigen Abendebet vor Freude singen. Doch es währte nicht lange; ich sollte mich zu Gemanden offensbaren, konnte aber nicht, weil ich zu der Zeit nicht zu Hause war, und da wo ich war, wollte man von solchen Dingen nichts wissen, und so suchte Satan dann alles auszuföhren, was ihm auch gelang. Ein guter Wille blieb aber in mir; doch nach längerer Zeit widerstand ich allen Mahnungen, daß ich soweit kam, daß ich, wenn mich Jemand fragte, ob ich mich bekehren wollte, frech nein sagte. Ich wurde immer älter, und die Zeit nahte, daß bald das Loos entscheiden sollte, ob ich nicht in den Fortsdienst eintreten müßte. Ich erhielt gute Ermahnungen vom Lehrer, vom Vater, aber nichts schätzte zu fruchten, blind in den Sünden stürzte ich mich dem Hölenschlund entgegen. Jetzt ging es zur Koolung und ich mußte dienen. Ich kam in der Forstei an, und da gab es Gelegenheit genug sorchte Satan zu dienen. Ich ließ dem Fleische den Zügel und lebte, als ob es keine Ewigkeit gäbe. Aber o Unab! Noch in meinem ersten Dienstjahre vertrat mir der Herr so hart den Weg, daß ich garnicht mehr so weg konnte. Jetzt entließ ich mich, Jesu nachzufolgen, versprach es auch. Er solle mir nur die immer drückende Last von Herzen nehmen, denn sie war mir bisweilen schon sehr schwer. Unter schwerem Druck ging ich noch zwei Wochen so dahin, wollte von der Welt los, aber ich konnte nicht immer nicht, weil ich nicht von allem losließ. Da trat der Herr noch mächtiger an mein Herz heran, und es war an einem Sonnabend Abend, da kam noch ein Wittibender und fragte, ob wir uns nicht bekehren wollten. Das traf mich sehr und ich legte mich ganz zerknirscht auf mein Bette nieder. Darauf folgte Sonntag. Es ging Vormittag zur Andacht, aber diesmal war ich besonders erregt, und alles was vorgelesen wurde, fiel auf mich und ich fühlte solch schwere Last, daß ich sie nicht mehr los werden konnte. Nach einer anderthalb stündigen Andacht gingen wir auseinander, aber ich war so beladen, daß ich einen einsamen Platz suchte, um zu beten. Ich ging in den nahen Wald hinein, doch ich kam nicht weit fort, da brach ich zusammen und eine Thronne drängte die andere über die schon so lange trockenen Wangen. Ich stimmte seufzend mit einem Dichter ein.

Nimm weg von mir die schwere Last, Ich kann sie nicht mehr tragen. Der Glaube, der dich Heiland laßt, Errette vom Verzagen u. s. w. Dann kniete ich nieder und betete einfüßig um Vergebung meiner Sünden. Ich betete wieder und wieder, bis mir der Gedanke kam, ich sollte jetzt nur glau-

den und wirklich Gott schenkte mir aus seiner Gnadenfülle Glauben, daß mir meine Sünden vergeben seien und ich wurde getrüffelt und froh darüber. Sage auch noch heute zur Ehre meines Heilandes, das hat Er durch sein Blut um Kreuz mir erorden, und meine Bitte ist daß Er mich bewahren möge bis ich sein Angesicht schauen werde. Würde auch durch die Taufe in den Tod Christi begraben und der Gemeinde Gottes zugethan, welche Handlung ich dem 1. Br. J. R. Sogradowka verdanke. Bitte noch der Jünglinge auf den Fortreiten im Gebet besonders zu gebeten. P. R.

Ist eine Nothlüge erlaubt?

1. Mose 12, 11—20.

Es ist sehr zu beklagen, daß selbst gläubige Christen sich kein Gewissen drauß machen, unter gewissen Umständen eine sogenannte Nothlüge zu sprechen. Sie suchen sich dabei häufig mit Abrahams und Isaaks Beispiel zu entschuldigen. Aber die heilige Schrift erzählt jene Lügen der frommen Väter nicht, um sie zu billigen, sondern als warnende und abschreckende Beispiele. Abraham hat zwar in obiger Stelle mit seiner Ausrufe nicht geradezu gelogen, denn Sarah war wirklich seine Schwester, indem sie die Tochter der zweiten Frau seines Vaters war, wie wir aus 1. Mose 20, 12 erfahren. Aber der sonst so glaubensfeste, fromme Mann hat hier eine Verleugnung der Wahrheit und eine Glaubensschwäche sich zu Schulden kommen lassen, die nicht durch seine Nothlüge beschönigt werden darf und kann. Er hätte die Wahrheit sagen sollen und sich um sein Weib dem Schutze des Allmächtigen befehlen. Aber wir sehen eben, daß auch die Heiligen ihre Fehler und Sünden haben. Abraham hat schon darin Unrecht gethan, daß er ohne göttliche Anweisung das ihm überwiesene Land Kanaan, bloß weil eine Feyerung entstanden war, verließ und sich eigenwillig in das heidnische Egypten begab. Da brachte er sich selbst in Not, und in der Not that er die zweite Sünde und bestet seine Seele durch eine halbe Lüge. Er hat aber seine Strafe dafür empfangen, Er mußte große Angst ausstehen, als ihm sein Weib weggenommen und in dem Harem des damaligen Pharaos von Egypten entführt wurde. Zwar hat Gott das Schlimmste verhütet, denn er konnte nicht zugeben, daß die Stamm-mutter des auserwählten Volkes entehrt wurde. Er hat zu diesem Zwecke den Pharaos mit einer gewissen leiblichen Krankheit geplagt, woraus ihm und seinen Bedienten klar wurde, daß er die Sarah nicht berühren dürfe. Aber Abraham mußte sich sehr schämen, als ihm Pharaos seine menschenfurchtige Unwahrhaftigkeit vorhielt. [18—19].

Seiber aber hat er jene weltliche Klugheitsmaßregel, die er mit seiner Wittin für solche Verlegenheitsfälle ein für allemal verabredet hatte [20, 13], trotz seiner Züchtigkeit Gottes nicht fahren lassen, sondern hat in Gerar, wohin er nach Sodoms Untergang gezogen war, aus Furcht vor den Philisten-

könige Abimelech wieder dieselbe Nothlüge begangen. Da hat Gott die Sarah zwar wieder brüskt, indem er dem Abimelech im Traume befohl, sie unverletzt dem Abraham zurückzugeben. Abraham und Sarah aber wurden auch wieder tief beschämt durch die Verhalsung jener heidnischen Fürsten und das war ihre Strafe. [20, 16]

Wenn wir nun auch Abraham viel-leicht noch etwas entschuldigen können, weil man nicht immer verpflichtet ist, jedem Menschen die ganze Wahrheit heraus zu sagen, so sehen wir doch mit Schrecken, daß schon seine halbe Nothlüge eine böse Frucht gebracht haben. Sein Sohn Isaac nämlich ähnte das Beispiel seines Vaters nach und machte es noch schlimmer. Wir lesen 1. Mose 26, 7, daß er ebenfalls aus Menschen-furcht sein Weib Rebekka für seine Schwester ausgab. Das war eine wirkliche Lüge und noch dazu eine sehr ungeschickte, da Rebekka schon damals ihr zwei Kinder hatte, und also die Wahrheit bald ans Licht kommen mußte, wie auch geschah. — Ebenso hat Rahab, Josua 2, 4 die königlichen Beamten betrogen und belogen. Zwar hatte sie sich eben zu dem wahren: Gotte befehrt und wird in Hebr. 11, 33 und Jak. 2, 25 gerühmt, daß sie die Kundschafter mit eigener Lebensgefahr verborgen und gerettet hat; denn das hatte sie im Glauben gethan. Aber das böse Mittel der Lüge kann niemals durch ihren heiligen Zweck gutgeheißen werden. Doch hat Gott ihr diese Sünde vergeben, wie er auch den Wehmüttern in Egypten, die den König Pharaos durch eine halbe Unwahrheit hintergingen, um ihres unistischen Glaubens willen gnädig gewesen ist (Ves 2. Mose 1, 19—21). Jedenfalls darf niemand daraus den Schluß ziehen, daß die heilige Schrift die Nothlüge billige, und daß man also sie nachahmen dürfe. Ein Wort ist nicht nur ein verganglicher Schall, sondern eine That des Herzens. Jedes böse Wort richtet Verderben an. Das achte Gebot verlangt Wahrhaftigkeit und verwirft jede Lüge. Wie verderblich diese ist, sehen wir an den schrecklichen Folgen der Nothlüge Davids 1 Sam. 21, 2 und 22, 18. Es mag manchem sehr entschuldbar erscheinen, daß David auf seiner Flucht vor Saul da er in großer Not war, beim frommen Priester Abimelech in Robe einkehrend, vorgab, er sei vom Könige Saul in geheimer Botschaft gesandt. Durch diese Nothlüge hat er sich und seinen hungernden Begleitern zwar augenscheinlich das Leben gerettet. Der Priester, seinen Worten glaubend, gab ihm, weil er weiter kein Brod hatte, von den heiligen Schaubrotten Gottes. Damit ist allerdings kein Unrecht geschehen, denn das Gebot der Darmpzigkeit und die Pflicht der Lebenserhaltung gang über die Verord-nung, daß nur Priester das heilige Brod essen durften, hinaus. Das hat selbst der Sohn Gottes anerkannt. Matth. 12, 3; Luc. 8, 3.

Aber die Strafe für jede Nothlüge bleibt nicht aus. Der Oberhallmeister des Königs Saul, ein gewisser Doeg,

der damals seiner levitischen Reinigung wegen in einem Seitengemach der Süßbäute sich aufhielt und das Gespräch Davids angehört hatte, verriet die Sache dem Könige. Dieser aber ließ im Horn den ehrwürdigen Priester Abimelech und seine ganze Familie, im ganzen 85 Priester, und auch alle Einwohner von Robe durch die Hand Doegs niederhauen. Als die Botschaft von diesem schrecklichen Unheil zu David gelangte, süßte und bekannte er mit tiefem Schmerze, daß er durch seine Nothlüge an dem grausamen Blutvergießen schuldig wäre Kap. 22, 22 und hat diese seine Blutschulden später bitter gebüßt und in seinen Psalmen beklagt.

Für Christen steht also fest, daß eine Nothlüge niemals erlaubt sein kann. Uns gut unter allen Umständen das Wort Eph. 4, 25: „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit.“ Das Wort unseres Meisters Matth. 12, 36—37: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben über jedes unnütze Wort, das sie geredet haben“, läßt nicht den geringsten Raum für eine Nothlüge. Auch in dem Falle, daß wir ein Menschenleben durch eine Unwahrheit retten oder ein Unglück dadurch verhindern könnten, sollen wir doch keine Nothlüge machen. Da sollen wir vielmehr schweigen und die Antwort verweigern, die bösen Folgen aber, die dadurch über uns kommen, geduldig leiden. Wir sind nicht verpflichtet, jedem, der uns fragt, unter allen Umständen die ganze Wahrheit zu sagen, denn nicht jeder hat das Recht, uns alles zu fragen. So z. B. hat Jeremia 38, 25, als er nach einer geheimen Unterredung mit dem wankelmütigen Jeremia von den gottlosen Fürsten be-hält wurde, daß er den Inhalt jenes Gesprächs verraten sollte, ihnen nichts davon gesagt, wohl aber etwas anderes Unwichtiges, was der König ebenfalls gesagt hatte, mitgeteilt. Das war keine Nothlüge, sondern eine berechtigte, kluge Vorsicht. Ebenso hat der Herr selbst gebandelt, da er auf die manchen Fragen des gottlosen Königs Herodes nichts antwortete Luk. 23, 9. So können wir auch thun. Freilich darf unser Schweigen nicht selbst eine Lüge oder Verleugung sein.

Unser geistliches Leben ist leider so sehr vom Lügengeiste durchzogen, daß man sich kaum reinbewahren kann. Aber das Gebot strengster Wahrhaftigkeit bleibt dennoch bestehen. Wohl dem, der auch von allen Not- und Düsternissen sich unbedeckt erhält. Wer auch in feinen Worte selbst, sagt Jacobus 3, 2, ist ein vollkommener Mann. (Ernst Mähr.)

Verschiedenes aus verschiedenen Kreisen.

Mien. Nikolaipol, 24. Mai, 1894. Die Schwester Jacob Kröder schreibt ihren Verwandten in Amerika einen ausführlichen Bericht über das Auster-ben ihrer heiligeliebten Tochter Elisabeth mit der Bitte, etwas davon in den „Zions-Vote“ zu stellen, welchem Wunsch wir hiemit nachkommen. In der zweiten Woge der Krankheit schien es eines Nachts, es werde zu Ende gehen, und Elisabeth sagte, sie glaube, daß sie könne sich werden, doch möchte sie auch gerne sich freuen können. Dr. Joh. Klaffen wurde gerufen und die Geschwister riefen erstlich den Herrn an und die Kranke rang ebenfalls im heißen Gebet mit Gott. Bald darauf um 3 Uhr Morgens, sagte Elisabeth zur Mutter: „Jetzt kann ich mich freuen; wenn ich sterbe, werde ich von den Engeln in Abrahams Schoß getra-gen.“ Sie hat nun jebermann ab, machte

Bestellungen und sorgte gärtlich für besonders Nahesende. Viele ihrer Freundinnen kamen auf Besuch und sangen ihr manch schönes Lied vor und meistens sang die Kranke mit, denn sie liebte den Gesang sehr, war auch ein Glied im Sängerkor. Dit rühmte sie den Herrn mit Freunden. Man wollte sie nach Hause und während sie immer bei vollem Bewußtsein gewesen, sungen sich ihre Gedanken an etwas zu verwirren. Da nach 10 tägiger Krankheit starb sie Samstag um 5 Uhr Nachmit-tag ruhig und freudig im Herrn. Br. Jacob Janzen hielt die Leichenrede und das Begräbnis machte sich durch die große Teilnahme sehr feierlich. War die Wirklichkeit der beiden abgereisten Brüder Reimer und Dyd schon die Kr-fache zur Befreiung mehrerer Seelen, so trug dieser Sterbefall vieles dazu bei, daß sich noch mehr bekehrten. Die verstorbene junge Schwester hatte ihr Alter nur auf etwa 16 Jahre gebracht.

Rebraska, Bradshaw. Der Psalmist sagt: „Woh! dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht.“ Ich finde es auch so beständig. Ich muß sagen, der Herr führt seine Kinder wunderbar, daß man oft beten muß: „Herr! Stärke mir den Glauben.“ So erging es mir schon wieder dieses Frühjahr u. den Sommer. Als die Saatzeit began, hatten hatten wir schönes Wetter, das das Säen gut von statten ging, und als der Jaser in der Erde war, regnete es, daß man mit Freunden danken konnte, aber dann wurde Wind und es kam Frost, daß der Jaser nicht aufging, daher wir noch einmal säen mußten. Zwanzig Ader wollten wir nicht noch mehr säen, pflügten sie also u. pflanzten Korn aber er ist noch nur klein, doch der andere ist soweit, daß er Aehren ansetzt. Hatten aber eine Zeitlang so trocken, daß die Hoffnung auf eine Korn-ernte schwand. Als wir nach Kansas abfuhren, war es trocken und großer Wind, es kam auch am 17. und 18. Mai Frost, daß auf den meisten Stellen die Gartenfrucht und der Wein verlor, aber wir haben noch etwas Wein gehalten und auch das Gartengemüse ist wunderbar schön und Kartoffeln können wir schon essen und das andere ist auch schön. Dies ist eine große Gnade von Gott. Als wir in Kansas waren, war es auch bei uns sehr trocken, doch als wir nach Hause kamen regnete es schön, hat auch noch nachdem geregnet, so daß die Wäde ziemlich anschwollen. Wir sind auch jetzt, Mitte Juli, erit an Weizen schneiden; denn unser Winterweizen liegt das Frühling ziemlich von Erdbestober. Heute trinkt ein schöner Landregen die Felder, es kann also gut werden mit dem Korn. Wir haben auch wieder Segen in der Gemeinde. Es ist ein Tauffest gewesen, während wir in Kansas waren; es sind 18 Seelen getauft worden, worunter auch Weib. Johann Gohens Heimrich war, ist aber auch gleich um eine Woge gestorben, habe ihn also nicht als Bruder hier begrüßen können. Vergangenen Sonntag war wieder Tauffest und wurden wieder 7 Seelen getauft worunter Weib. Gohens Sohn Jacob auch war. Können noch sehen, daß Gottes Weid unter den Menschenkindern arbeitet. Herzlich grüßend Jacob Wiens.

Colorado, Rirt, 18. Juli, 1894. Es ist hier wieder ziemlich trocken, und die Hoffnung, Langfutter zu erhalten ist sehr gesunken. Besten Sonntag begruben wir Jakob Faßts (Rebraska) Ehefrau. Sie wurde mit ihrem kleinen Kinde in einem Grabe begraben. Br. Burtgard fiel den 8 Juli gegen Abend plötzlich vom Stuhl und war eine Weile betäubungslos, doch ist er schon wieder ziemlich hergestellt. Ubrigens sind sie in der Ansiedlung gesund. Horr.